

wollen Sie die Verbindung von Karneval und Kirche. Das berührt mich schon. Ich habe gestern Morgen dafür ausdrücklich gedankt. Sie tun das nicht einfach, weil es auch – wie der Rosenmontagszug – dazu gehört, sondern, weil Sie doch, und das wurde an den sehr ernstesten Reden gestern Morgen im Bischofshaus offenbar, eine innere Verbindung sehen zwischen Kirche und Karneval – über die beiden Anfangsbuchstaben hinaus! Nämlich, dass es darauf ankommt, den Menschen in Freude etwas zu erschließen, was den Alltag ihres Lebens auch übersteigen kann und dazu beiträgt, Sinn und Gemeinschaft zu stiften. Dafür gehen Sie in so viele soziale Einrichtungen, bringen gerade alten Menschen in diesen Tagen etwas Freude und Schwung in ihren trostlosen, wunderlosen Alltag.

Jesus hat für diesen Alltagsstress, den er da durchmacht, einen inneren Sinn. Auf den besinnt er sich, zieht sich zurück und spürt: Was passiert da mit mir, wenn so viele Menschen sich um mich drängen? Und weil ich spüre, ich kann ihnen wirklich helfen und sie zusammenführen. Als dann die Jünger zu ihm kommen und sagen: „*Komm, alle suchen dich!*“, sagt er: „*Wir müssen weitergehen, denn ich **muss** das Reich Gottes auch noch zu anderen bringen*“ (vgl. MK 1,38). Es ist eine innere Notwendigkeit, die ihn treibt. Der innere Sinn Seines Lebens ist Seine Sendung, den Menschen von Gott zu erzählen und sie spüren zu lassen, dass davon eine heilende Kraft ausgeht, dass das Fesseln lösen kann, so dass man nicht besetzt sein muss auf bestimmte Dinge. Der Apostel Paulus erzählt das auch für sich und sagt: „*Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündige*“ (Kor 9,16). Dafür gehe ich in die ganze Welt und werde allen alles. Die innere Notwendigkeit, ich möchte fast sagen ein geradezu göttliches Muss, zu den Menschen zu kommen und sie zusammenzuführen.

Gestern Morgen haben mich zwei Dinge berührt, auch neben dem Text über die Dankbarkeit, den Sie, Prinz Jens, ausgeführt haben. Einmal, dass Sie die Weltlage in den Blick genommen haben. In dieser schwierigen Situation Karneval zu feiern ist für Sie geradezu ein Anspruch, Frieden zu stiften, Gemeinschaft zu fördern. Und Sie haben gesagt, Ihre Tochter, lieber Prinz Jens, hätte gesagt: „Was wäre, wenn die ganze Welt und jeder einzelne Mensch, sich an die 10 Gebote halten würde?“ – Sie haben keine Antwort gegeben, weil die Antwort klar ist.

Ich gebe Ihnen diese Predigt, die ich gestern Morgen gehört habe, weiter, liebe Schwestern und Brüder. Jeder von Ihnen kann ja einmal überlegen, bei welchem von den 10 Geboten fange ich an? Vielleicht nimmt man sich mal etwas Leichteres und probiert, ob das nicht auch gehen kann. Meinetwegen wirklich zu versuchen, keine Rache zu üben, keine Vergeltung.

Ich erwähne das auch, weil heute vor fünf Jahren, liebe Schwestern und Brüder, etwas Außerordentliches passiert ist, was völlig übersehen wurde. Am 04.02.2019 besuchte Papst Franziskus die Arabischen Emirate in Abu Dhabi, Ihnen ja nicht unbekannt. Das hat es noch nie gegeben. Interessant: 800 Jahre vorher hatte Franziskus von Assisi, nach dem der Papst sich benennt, den Sultan aufgesucht, um mit ihm über den Frieden zu sprechen. 800 Jahre später trifft Franziskus den Repräsentanten des Islam, nämlich den Großimam von Kairo, von der großen, berühmten Al-Azhara-Universität – und sie unterschreiben ein längeres Dokument, das Sie im Internet nachlesen können, über die Geschwisterlichkeit der Menschen.

Die UNO hat 2020 diesen 4. Februar gewählt, in Erinnerung an dieses religiöse Ereignis, und diesen 4. Februar jeden Jahres zum „Tag der Geschwisterlichkeit“ erklärt. Welch eine weltpolitische Dimension und welche Botschaft, wenn man sieht, wie Menschen in der Ukraine, im Jemen, im Roten Meer und erst recht in dem Heiligen Land, das so unheilig ist, gegeneinander kämpfen. Was liegt da für eine Sprengkraft drin! Wenn Jesus sagt: „*Ich muss zu den Menschen gehen*“ (ebd.), dann muss er zu ihnen gehen, um ihnen die Geschwisterlichkeit untereinander zu verkünden als die große Chance und Möglichkeit. Wenn Karneval definiert

wird mit dem Satz, „Freunde des Karneval können niemals gegeneinander Krieg führen“, dann sehen Sie, wie die Dimensionen zusammenfließen.

Ich möchte Ihnen Mut machen, in dieser Sendung sozusagen, die sich mit der Sendung Jesu verbindet, fortzufahren. Auch möchte ich meine Predigt heute Morgen schließen mit einem längeren Wort von Franziskus. Ich hoffe, dass es Sie berührt und Ihnen ermöglicht, in all dem Stress und in all der Unsicherheit unserer Tage Trost, Kraft, Mut zum Engagement zu finden:

An welchen Gott glauben wir?

An den Gott der Menschwerdung, oder an jenen der Leistung?

Er, der Fleisch angenommen hat, wartet nicht auf deine erfolgreichen Leistungen, sondern auf dein offenes und vertrauensvolles Herz.

Der Herr ist auf die Welt gekommen,

um dein Leben zu erleuchten und seine Augen glänzen vor Liebe zu dir.

Wir haben Schwierigkeit daran zu glauben, dass die Augen Gottes vor Liebe zu uns glänzen.¹

Amen.

¹ OR 05.01.2024, Seite 9.